

Dormagen



ERSTE

HANDLUNGSSTRATEGIEN

ZUR **STEUERUNG** DES

DEMOGRAFISCHEN WANDELS

IN DER STADT DORMAGEN

INHALTVERZEICHNIS	SEITE
KURZFASSUNG	3
DORMAGEN IM WANDEL – KOMMUNALE DAUERAUFGABE	7
DEMOGRAFISCHER AUSGANGSBEFUND	7
WIRKUNGSSZENARIEN	8
HERAUSFORDERUNGEN FÜR DORMAGEN	12
LEITLINIEN UND AUFGABEN	13
HANDLUNGSKONZEPT	14
ORGANISATION	16
ZENTRALE HANDLUNGSFELDER	22
ERFOLGSFAKTOREN	24

KURZFASSUNG

Seit der kommunalen Neugliederung in den 70er Jahren liegt die Geburtenrate mit ca. 1,3 Kindern pro Frau in Dormagen deutlich unter dem Niveau, das zur Erhaltung der Bevölkerung erforderlich wäre (2,1 Kinder pro Frau).

Damit bringt jede Generation zu wenig „potenzielle“ Eltern hervor, die Einwohnerzahl sinkt und das Durchschnittsalter steigt. Dies ist der Kern des Problems in Dormagen !

Die Stadt Dormagen hat in der Vergangenheit ausschließlich von Zuwanderungsgewinnen (meist Personen mit Migrationshintergrund) und vom Suburbanisierungstrend („Stadtflucht“ aus Köln und Düsseldorf) profitiert.

Deshalb wird Dormagen mit hoher Wahrscheinlichkeit mindestens eine Folgegeneration die Auswirkungen des demografischen Wandels bewältigen müssen.

Prof. Birg fasst die Hauptwirkungen des demografischen Wandels so zusammen:

1. ein wachsender Verteilungsstress zwischen den Generationen
2. die demografische Spaltung in wachsende und schrumpfende Regionen / Städte / Stadtteile
3. das Auseinanderdriften der zugewanderten und der einheimischen Bevölkerung
4. die Spaltung der Einwohnerschaft in zwei Teilgesellschaften mit und ohne Nachkommen

Der demografische Wandel hat in Dormagen längst begonnen und ist nicht mehr zu stoppen (Katastrophen o.ä. ausgeschlossen). Für eine erfolgreiche Positionierung der Stadt Dormagen in diesem Wandel dürften vor allem drei Faktoren entscheidend sein:

1. die fraktionsübergreifende Zustimmung der Gremien, um auch politische Verbindlichkeit zu schaffen
2. die Mitwirkung möglichst vieler Akteure vor Ort
3. die konzernübergreifende Bearbeitung und Akzeptanz der Demografiethemen

Dabei geht es nicht nur um die „richtigen“ Anpassungsstrategien, sondern insbesondere auch um das Erkennen und die Nutzung der Chancen und Potenziale des demografischen Wandels.

Eine wesentliche Voraussetzung für eine erfolgreiche Bewältigungsstrategie ist die breite Unterstützung in der örtlichen Bevölkerung.

Ferner ist der kontinuierliche Ausbau der Informationsgrundlagen durch Zuarbeiten externer Fachbüros hilfreich. Weitere Erfolgsfaktoren sind ein überschaubarer Zeithorizont und selbstverständlich ein finanzieller Handlungsspielraum durch Gewährleistung eines ausreichenden Budgets.

Immer mehr Städte entwickeln ein umfassendes gesamtstädtisches Handlungskonzept, das versucht, Ressourcen zu bündeln und unkoordiniertes Arbeiten zu vermeiden.

Es wird vor allem darauf ankommen, die Problemfaktoren in Dormagen und ihre Auswirkungen zu erkennen und möglichst in positive SOLL – Zustände zu wandeln.

Was ist für diese Strategie im Konzern Stadt erforderlich?

Dormagen stellt sich auf den demografischen Wandel ein und gestaltet die hieraus resultierenden Herausforderungen aktiv und nachhaltig.

Es wird empfohlen, dem Vorbild anderer Kommunen zu folgen und den demografischen Steuerungsprozess mit Unterstützung eines externen Moderators / Moderatorin zu vollziehen.

Die demografischen Entwicklungen in Dormagen werden in allen Stadtteilen möglichst genau erkannt und abgeschätzt. Alle kommunalen Aufgaben sollten auf ihre Demografiefestigkeit und mit einer Langfristfolgenabschätzung geprüft werden.

Der demografische Wandel ist Chefsache. Der Bürgermeister hat eine Stabsstelle eingerichtet, die zusätzlich über die fachliche Kompetenz zur Datenrecherche verfügt. Zur Intensivierung der konzernübergreifenden Arbeit und zur Verminderung von Reibungsverlusten sind verantwortliche feste Ansprechpartner in den Fachbereichen und Betrieben („Hutträger“) sinnvoll. Daten aus allen Bereichen des Konzerns werden offen gelegt und einbezogen.

Eine „Hand-in-Hand “ Arbeit von Politik und Konzern Stadt erscheint sinnvoll und notwendig. Der Hauptausschuss ist das zuständige politischen Gremium.

Wichtig ist ferner eine Kommunikationsstrategie, mit der Fakten, Hintergründe und die geschätzten Folgen des demografischen Wandels in Dormagen ins öffentliche Bewusstsein („Bürgermitwirkung“) gerufen werden.

Für die Bearbeitung ausgewählter Handlungsfelder haben sich „themenbezogene Arbeitsgruppen“ aus konzerneigenen und betroffenen externen VertreterInnen bewährt.

Die Erfahrungen in anderen Kommunen zeigen, dass eine kompetente gutachterliche Unterstützung und eine neutrale Moderation in komplexen Netzstrukturen mit vielen unterschiedlichen Akteuren den Lösungsprozess deutlich befruchten und erleichtern kann.

Es gilt, die vielen Unternehmen, Verbände, Institutionen, Vereine und Bürger (Lobbyisten) mit ihren je eigenen - teils gegensätzlichen – Interessen und Bedürfnissen „an einen Tisch zu holen“.

Eine erfolgsversprechende Möglichkeit ihrer Einbeziehung ist beispielsweise die im November 2010 gegründete „Lokale Allianz Dormagen“ oder das „Dormagener Bündnis für Familien“.

Bei der Auswahl möglicher Handlungsfelder sollte grundsätzlich beachtet werden,

- dass das Handlungsfeld Auswirkungen auf die Attraktivität und Konkurrenzfähigkeit der Stadt hat,
- wie sich das Angebot im kreis- und regionalen Vergleich darstellt,
- und/oder ob Förderprogramme genutzt werden können.

Die folgenden Handlungsfelder tauchen immer wieder in vergleichbaren Kommunen auf: Zukunftsorientierte Seniorenpolitik, kinder- und familienfreundliche Politik, ausbalanciertes Infrastrukturmanagement, Wohnen und Quartiersentwicklung, Wirtschaft und Beschäftigung, Ausgrenzung und aktive Integrationspolitik. Die wichtigste Aufgabe des Konzerns Stadt im Rahmen der Bewältigung des demografischen Wandels wird sein, übergreifend bei künftigen Konzernentscheidungen darauf zu achten, dass bei allen städtischen Planungen die Entwicklung der Bevölkerung mit ihren vielen Facetten („Weniger. Bunter. Älter“ und „Individueller“) berücksichtigt wird.

Stabsstelle
Demografischer Wandel/ Falke
14.03.2011

Die Entwicklung von neuen Qualitäten im demografischen Wandel dürfte nachhaltig nur in Zusammenarbeit mit der Stadtgesellschaft - Unternehmen, Verbänden, Bürgerschaft, Vereinen etc. - möglich sein.

DORMAGEN IM WANDEL

KOMMUNALE DAUERAUFGABE

Laut Umfrage des Deutschen Städtetages unter den Kommunen im Bundesgebiet sehen sieben von zehn die Debatte um den richtigen Lösungsweg bei der Bewältigung des demografischen Wandels als Daueraufgabe. Auch in Dormagen wird der demografische Wandel zu unmittelbaren Veränderungen von Zahl und Struktur der Ortsbevölkerung führen. Hinter dem einprägsamen Slogan „Weniger. Älter. Bunter.“ stehen gleich mehrere bedeutende Entwicklungstrends:

- Bevölkerungsrückgang
- Alterung
- Internationalisierung
- Individualisierung
- Vereinzelung

Die Bevölkerungszahl der Stadt Dormagen ist seit 2006 rückläufig. Das Durchschnittsalter der Ortsbevölkerung von aktuell 43 Jahren steigt stetig bei gleichzeitiger „Durchmischung“ der Einwohnerschaft, da das Rheinland traditionell bevorzugtes Ziel von Zuwanderern mit Migrationshintergrund ist.

Die angesprochene Individualisierung und Vereinzelung innerhalb der Bevölkerung zeigt sich in einer wachsenden Vielfalt der Lebensstile und in einer Ausdifferenzierung der Haushaltsformen bei einem gleichzeitigen Rückgang der „Normalfamilie“. Und selbst wenn die exakte Prognose der Einwohnerentwicklung unsicher sein sollte, hat das wenig Einfluss auf die strukturellen Trends: Alterung, Individualisierung und Vereinzelung.

DEMOGRAFISCHER AUSGANGSBEFUND

Was sind die Ursachen des demografischen Wandels und welche Konsequenzen können in Dormagen ausgelöst werden?

Seit der kommunalen Neugliederung in den 70er Jahren liegt die Geburtenrate in Dormagen deutlich unter dem Niveau, das zur Erhaltung der Bevölkerung erforder-

derlich wäre (2,1 Kinder pro Frau). Damit bringt jede Generation zu wenig „potenzielle“ Eltern hervor, die Einwohnerzahl sinkt und das Durchschnittsalter steigt. Dies ist der Kern des Problems! Die Stadt Dormagen hat in der Vergangenheit ausschließlich von Zuwanderungsgewinnen (o.g. ausländische Bevölkerung) und vom Suburbanisierungstrend („Stadtflucht“ aus Köln und Düsseldorf) profitiert. Nur Wenigen dürfte bekannt sein, dass in Dormagen jedes Jahr die Zahl der Zuwanderer die örtliche Geburtenzahl um das Fünffache übersteigt ! So wurde Dormagen bei und trotz rückläufiger Geburtenzahlen „größer, bunter und (fast unbemerkt) auch älter“. Ob Dormagen künftig weniger / kleiner wird (...und wieder unter 60.000 Einwohner fällt), hängt also - bei unverändertem Verlauf - allein von der Entwicklung der Zuwanderungen ab.

Damit sind auch die Ursachen des Wandels größtenteils schon genannt: Die zu niedrigen Geburtenzahlen, die kontinuierlich steigende Lebenserwartung und die Zu- und Abwanderungen. Das statistische Bundesamt geht davon aus, dass *„die Mehrzahl der heute 30-Jährigen älter als 90 Jahre alt wird und die Hälfte der heute Geborenen gute Chancen hat, ihren 100. Geburtstag zu erleben“*.

Die angesprochene Individualisierung der Einwohnerschaft unter Zunahme unterschiedlichster Lebensstile resultiert im wesentlichen durch Brüche im beruflichen und / oder familiären Bereich.

WIRKUNGSSZENARIEN

Der demografische Wandel hat in Dormagen schon begonnen und wird bis 2030 an Geschwindigkeit zulegen.

Der Wandel führt insbesondere zu einer anhaltenden und deutlichen Alterung der Dormagener Bevölkerung. Andererseits sinkt die Zahl der jüngeren Menschen, gleichzeitig der Erwerbsfähigen, kontinuierlich. Die Option „Wachstum durch erhöhte Zuwanderung“ gestaltet sich angesichts der veränderten Lebensbiographien (Abkehr von der „Normalfamilie“) zunehmend schwieriger. Deshalb wird Dormagen mit hoher Wahrscheinlichkeit mindestens eine Folgegeneration die Auswirkungen des demografischen Wandels bewältigen müssen.

Birg ¹ fasst die Hauptwirkungen des demografischen Wandels so zusammen:

1. ein wachsender Verteilungsstress zwischen den Generationen
2. die demografische Spaltung in wachsende und schrumpfende Regionen / Städte / Stadtteile
3. das Auseinanderdriften der zugewanderten und der einheimischen Bevölkerung
4. die Spaltung der Einwohnerschaft in zwei Teilgesellschaften mit und ohne Nachkommen

Konkrete Konsequenzen des demografischen Wandels in Dormagen können sich beispielsweise ergeben in einem rückläufigen Bedarf an Kindertagesstätten, Schulen und Spielplätzen im Stadtgebiet, in veränderten Wohn- und Betreuungsformen ebenso wie in einer veränderten Nachfrage- und Angebotsstruktur im Gesundheitswesen, in Form eines Rückzugs privater und öffentlicher Dienstleistungen auf der Fläche, in Form leerstehender Wohnungen / Häuser und öffentlicher Gebäude und einer nachlassenden Nachfrage nach Bauland, in Form einer Unterauslastung der technischen Infrastrukturen, in Form eines Fachkräftemangels, einer alternden Belegschaft eines Unternehmens aber auch in wachsenden Konflikten zwischen jungen „Ausländern“ und alten „Einheimischen“

Grundsätzlich ist zu beachten: Aufgrund der starken Wanderungseinflüsse können die o.g. Konsequenzen in den Dormagener Stadtteilen sehr unterschiedlich ausfallen. Dies gilt beispielsweise für die zu erwartenden Nutzerzahlen bei Kindergärten ebenso wie für eine sich wandelnde Nachfrage nach altengerechten, barrierefreien Wohnungen.

An welchen Stellen dürfte sich der demografische Wandel auf die Aufgaben und Dienstleistungen des Konzerns Stadt auswirken?

- a. die derzeitigen und auch künftigen demografischen Prozesse sind Auslöser von einzelfallbezogenem Verwaltungshandeln (bsp. im Bürgeramt, Standesamt oder Ausländeramt). Hierdurch wird die Nachfrage nach spezifischen Verwaltungsleistungen bestimmt und verändert,

¹ Herwig Birg, Prof.Dr.rer.pol.

Lehrstuhl für Bevölkerungswissenschaft, Universität Bielefeld, Geschäftsführender Direktor des Instituts für Bevölkerungsforschung und Sozialpolitik (IBS) der Universität Bielefeld bis 2004, Gründer des Instituts für Demografie, Allgemeinwohl und Familie seit 2005

- b. die derzeitigen und auch künftigen demografischen Prozesse verändern die Bevölkerungszahl und -struktur in der Stadt. Hierdurch wird die Nachfrage nach personenbezogenen Infrastrukturleistungen (bsp. Kindergartenplatz, Verkehrswege, Wasserversorgung oder auch Friedhofsplanung) bestimmt und verändert,
- c. die derzeitigen und auch künftigen demografischen Prozesse beeinflussen wirtschaftliche und gesellschaftliche Prozesse, auf die die Verwaltung reagieren sollte (bsp. Wohnungsmarkt, öffentliche Sicherheit etc.),
- d. die derzeitigen und auch künftigen demografischen Prozesse wirken auf die Organisationsstruktur und Personalentwicklung des Konzern Stadt selbst,
- e. die derzeitigen und auch künftigen demografischen Prozesse wirken auf den Finanzhaushalt der Stadt , auf Einnahmen und Ausgaben gleichermaßen (z.B. Steuereinnahmen, Anpassung Infrastrukturen).

Der Umgang mit den Prozessen des demografischen Wandels in Dormagen verlangt daher von den aktiv Beteiligten systematisches Beobachten, langfristige Prognosen und konzeptionelle Entwürfe, sowohl für die Gesamtstadt als auch für alle 16 Ortsteile. Er dürfte aber auch die Entwicklung für Dormagen vielleicht neuer Planungs- und Umsetzungsmuster verlangen.

Warum eine Bewältigungsstrategie? Und warum in Dormagen?

Sicher ist, dass sich auch in Dormagen das Leben verändern wird und dieser Wandel in den nächsten 10 -15 Jahren intensiver wird. Es ist ein schleichender Prozess, der längst begonnen hat. Sicher ist auch, dass dieser Wandel nicht mehr zu stoppen ist (Katastrophen o.ä. ausgeschlossen). Wenn oben gesagt wurde, dass der demografische Wandel alle betrifft, heißt das auch, er geht alle an!

Seine Bewältigung ist keine Aufgabe von Politik und Konzern Stadt allein. Einzelhandel, Wohnungswirtschaft, Institutionen, Unternehmen, Verbände, um nur einige zu nennen, sollten im eigenen Interesse auf den Wandel reagieren. In vielen Handlungsfeldern werden Kooperationen mehrerer Beteiligter sinnvoll, wahrscheinlich sogar notwendig sein.

Vereinzelte Anpassungsbemühungen, bsp. bei Kindergärten und Schulen (Senkung von Kindergartenbeiträgen, Einführung der OGS, Familienzentren etc.) laufen in Dormagen bereits. Um sicher zu stellen, dass in allen Bereichen der Stadt passende und wirksame Maßnahmen zur Bewältigung des Wandels getroffen werden, ist ein strategischer Ansatz ratsam. Die „first mover“ unter den Kommunen sollten bei der Bevölkerung punkten und Zugewinn einfahren können!

Die wirtschaftlichen Gründe für eine Bewältigungsstrategie

Der demografische Wandel wirkt in dreifacher Hinsicht auf die kommunalen Finanzen: Erstens auf die Einnahmenseite, denn weniger Erwerbspersonen schmälern das Wachstumspotenzial auf höhere einkommensabhängige Steuereinnahmen der Stadt. Zweitens führt die Alterung der Dormagener automatisch zu kostenauslösenden Schwerpunktverschiebungen in der Nachfrage nach öffentlichen Infrastrukturen und Dienstleistungen und drittens hat generell die Zahl der Nachfrager großen Einfluss auf die Kosteneffizienz der öffentlichen Infrastrukturangebote (Auslastung). Experten sprechen von 3.000 bis 4.000 € Einnahmeverlust pro Einwohner / Jahr.

Laut Deutsche Bank research ist fraglich, ob eine Stadt die hieraus entstehenden Verluste durch höhere Steuersätze (bsp. Grundsteuer, Hebesätze etc.) wird kompensieren können, da hierdurch gleichzeitig Ausweicheffekte und Wachstumsbeeinträchtigungen initiiert werden dürften. Die Experten kommen zu dem Ergebnis, dass sich die resultierenden Ausgabensteigerungen in den Kommunen nicht finanzieren lassen.

Kann eine vermehrte Zuwanderung nach Dormagen das Problem lösen?

Die in Dormagen kurzfristig spürbare starke Überalterung wird vor allem dadurch ausgelöst, dass erstens die Mütter, die Kinder bekommen sollten, gar nicht geboren sind („ausgefallene Generation“) und zweitens die hier lebenden Frauen kaum noch Kinder bekommen. Jede gebärfähige Frau in Dormagen hat in der Vergangenheit im Durchschnitt 1,26 Kinder bekommen. Das ist viel zu wenig, um ein Absinken der örtlichen Bevölkerungszahl zu verhindern. 2,1 Kinder müssten es dafür sein, ansonsten hängt Dormagen auch künftig am „Zuwanderungstropf“. Rein rechnerisch wäre die Geburtenlücke in Dormagen durch Zuwanderung zu schließen. Die Realität zeigt jedoch ein ganz anderes Bild. Denn trotz erhebli-

cher kommunaler Anstrengungen (z.B. Nachlässe auf Baugrundstücke, Baby - Begrüßungspaket etc.) fielen die Zuwanderungsgewinne in den letzten 15 Jahren immer geringer aus. Konnte Dormagen 1995 noch einen Wanderungsgewinn von 732 Personen verbuchen, sank dieser 2010 auf 243 Personen: - 77%.

Kann eine höhere Geburtenrate den Wandel in Dormagen entschärfen?

Die Zahl der Geburten hängt, wie gesagt, zum einen von der Zahl der gebärfähigen Frauen insgesamt und zum anderen – ganz wesentlich – von der durchschnittlichen Zahl der Kinder pro Frau ab. Positive Wirkung dürfte dies in Dormagen allerdings allerfrühestens in 20 bis 25 Jahren entfalten. Solange wird es dauern, bis die heute Geborenen ins Erwerbsleben treten können. Der Bremsweg, den die niedrigen Geburtenraten der letzten vier Jahrzehnte verursacht haben, ist lang !

HERAUSFORDERUNGEN FÜR DORMAGEN

Der Nachwuchs wird also „dauern“, aber auch die verfügbaren Potenziale (junge Familien, Arbeitskräfte etc.) sind begrenzt.

Der ohnehin starke Wettbewerb zwischen den Städten des Mittleren Niederrheins dürfte daher - trotz aller Erfolge bei der kreisweiten Zusammenarbeit - durch den demografischen Wandel zusätzlich

- um die Zielgruppen junge Familien, junge Arbeitskräfte etc.
- um gute Konzepte
- um die finanzielle Ausstattung und Prioritätensetzung

angeheizt werden. Für eine erfolgreiche Positionierung der Stadt Dormagen dürften vor allem drei Faktoren entscheidend sein:

1. die fraktionsübergreifende Zustimmung der Gremien, um auch politische Verbindlichkeit zu schaffen,
2. die Mitwirkung möglichst vieler Akteure vor Ort
3. die konzernübergreifende Bearbeitung und Akzeptanz der Demografiethemen

LEITLINIEN UND AUFGABEN

Die Beispiele mögen einen ersten Hinweis auf die Zukunftsplanung der Stadt Dormagen geben. Sie sollte an den (absehbaren) Entwicklungen ausgerichtet werden und Antworten auf die wichtigen Fragen geben:

- Wie genau wird der demografische Verlauf (z. B. Einwohnerzahl, Zahl und Struktur der Haushalte, Zahl und Struktur der Erwerbspersonen) in Dormagen und in den einzelnen Ortsteilen aussehen ?
- Welche Veränderungen werden spürbar sein ?
- Sind alle Ortsteile von Dormagen gleichermaßen betroffen ?
- Wie können insbesondere die Jüngeren in Dormagen gehalten werden ?
- Kann die Zuwanderung möglicherweise erhöht werden und wenn ja, zu welchen Bedingungen ?
- Welche Handlungsfelder haben in dieser Stadt höchste Priorität ?
- Wie ist der Konzern Stadt konkret betroffen ?
- Was können Konzern Stadt, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft ganz konkret leisten ?

Dabei geht es nicht nur um die „richtigen“ Anpassungsstrategien, sondern insbesondere auch um das Erkennen und die Nutzung der Chancen und Potenziale des demografischen Wandels.

Grundsätzlich gilt: Kurzfristige und punktuelle Lösungen sind wenig hilfreich, stattdessen wird ein strategisches Vorgehen empfohlen. Folgende drei Aufgabenfelder bieten sich an:

- ° Aufgabenfeld 1

- Sensibilisierung / Information / Auswirkungen**

- was ist der demografische Wandel ?
 - wie sehen die Prognosen für Dormagen aus ?
 - welche Entwicklungen sind nicht umkehrbar ?
 - welche städtischen Bereiche sind genau betroffen ?
 - welche Auswirkungen hat der demografische Wandel ?

- Aufgabenfeld 2
Analysen / Lösungswege / Prioritäten
 - welche städtischen Bereiche sind zu berücksichtigen ?
 - wo liegen die Prioritäten ?
 - wie können Politik und Konzern Stadt die erwarteten Entwicklungen steuern ?
 - welche Hindernisse sind zu erwarten ?
 - wie können die BürgerInnen beteiligt werden ?

- Aufgabenfeld 3
Maßnahmen / Partner
 - welche konkreten (Gegen-) Maßnahmen sind zu treffen ?
 - wie hoch sind die (Folge-) Kosten dieser Maßnahmen ?
 - wie werden die Maßnahmen finanziert ?
 - wann werden die einzelnen Maßnahmen umgesetzt ?
 - wer sind die Partner ?

HANDLUNGSKONZEPT

Immer mehr Städte entwickeln daher ein umfassendes gesamtstädtisches Handlungskonzept, das versucht, Ressourcen zu bündeln und unkoordiniertes Arbeiten zu vermeiden. Zentrale Elemente eines solchen - demografisch verankerten - Handlungskonzeptes sind:

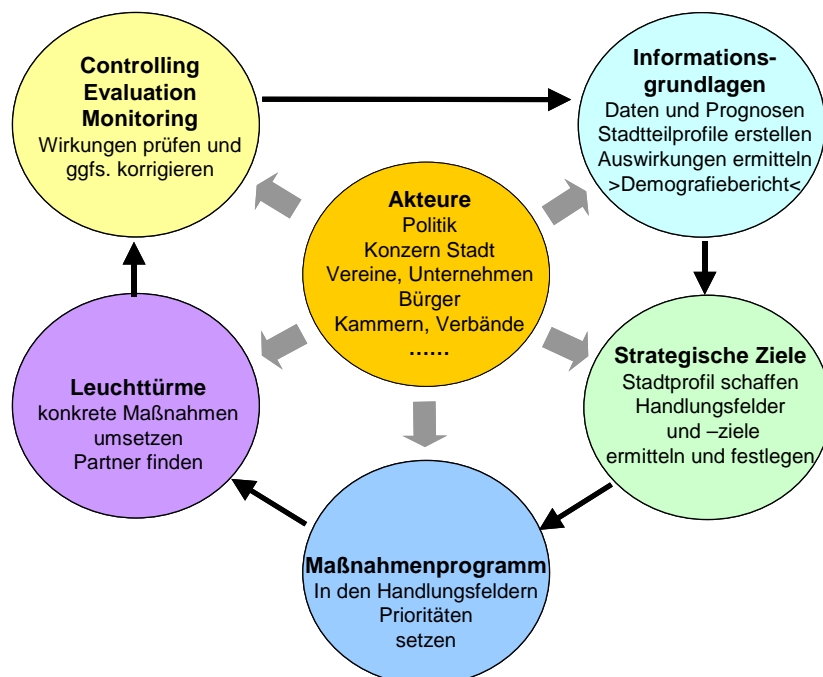
- **Bestandsaufnahme / Datenrecherche mit Demografiebericht**

Mit der Bestandsaufnahme erfolgt eine erste Standortbestimmung für die Stadt Dormagen. Eine wichtige Basis stellt die Analyse der demografischen Entwicklung Dormagens, der derzeitigen Situation (z.B. Bevölkerungsentwicklung einschließlich Wanderungen, Geburten und Sterbefälle) und der hieraus abzuleitenden Perspektiven (z.B. Bevölkerungsprognosen, Prognosen der Haushalte und Erwerbspersonen). Die Ergebnisse werden i.d.R. in Form eines „Demografieberichtes“ dokumentiert und sind geeignet, einen möglichen Neuausrichtungsbedarf für die Dormagener Entwicklung unter sich verändernden Rahmenbedingungen aufzuzeigen.

◦ **Stadt(teil)profil / strategische Ziele / Handlungsziele**

Auf dieser Grundlage kann die Erarbeitung und der Beschluss eines eindeutigen Stadtprofils mit möglichst konkreten Zielen für die Bevölkerungsentwicklung erfolgen. Grundsätzlich kommt es darauf an, die Problemfaktoren in Dormagen und ihre Auswirkungen zu erkennen und möglichst in positive SOLL – Zustände zu wandeln. Es ergeben sich unterschiedliche kommunale Handlungsfelder mit entsprechenden Leitlinien: Zu welcher Fragestellung müssen Antworten gefunden werden? Was soll dabei erreicht werden? Denn gerade die demografische Perspektive Dormagens wird mittelbar über die Aktivitäten zur Positionierung und Attraktivitätssteigerung der Stadt u.a. als Arbeitsplatz-, Wohn-, Freizeitstandort mit gesteuert. Darüber hinaus kann so der Entscheidungsrahmen für die zukünftigen Angebote der öffentlichen (und privaten) Daseinsvorsorge sowie der technischen und sozialen Infrastruktur und damit die Fokussierung auf mögliche Leitprojekte („Leuchttürme“) bereitet. Zu diesem Zeitpunkt wäre bereits eine Mitwirkung möglichst vieler Akteure sinnvoll, denn nur so erfahren die Ergebnisse und auch die Umsetzung eine breite Unterstützung in der örtlichen Bevölkerung: Eine wesentliche Voraussetzung in Zeiten eines knappen städtischen Haushaltes, wo finanzielles und bürgerschaftliches Engagement Dritter wichtig sind.

Steuerungsmodell „Demografischer Wandel in Dormagen“



- **Maßnahmenprogramm**

Nächster Schritt ist die Erarbeitung eines Maßnahmenprogramms „Demografischer Wandel“, das mögliche Konzepte in den einzelnen Handlungsfeldern und hieraus abgeleitete konkrete Umsetzungsmaßnahmen zusammenfasst. Auch hier sind möglichst viele Beteiligte mit verschiedenen Interessen und Ressourcen eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg einer Maßnahme. Hilfreich ist der kontinuierliche Ausbau der Informationsgrundlagen durch Zuarbeiten externer Fachbüros. Weitere Erfolgsfaktoren sind ein überschaubarer Zeithorizont und Finanzierbarkeit.

- **Controlling / Evaluation / Monitoring**

Zu einem gesamtstädtischen Handlungskonzept sollte auch die kontinuierliche Prüfung und Bewertung der formulierten Leitlinien gehören. Dies ist wichtig, um das Gesamtkonzept regelmäßig mit der tatsächlichen Entwicklung zu vergleichen und ggf. Konzepte und Maßnahmen anpassen zu können.

Ferner wäre überlegenswert, zu prüfen, ob auch alle anderen demografierelevanten aktuellen und künftigen Konzepte und Maßnahmen des Konzerns Stadt in dieser Hinsicht zukunftsfähig sind.

ORGANISATION

Welche Bedingungen sind für diese Strategie im Konzern Stadt erforderlich ?

Das skizzierte strategische Vorgehen kann im Konzern Stadt nur fachübergreifend funktionieren.

- allgemein

Dormagen stellt sich auf den demografischen Wandel ein und gestaltet die hieraus resultierenden Herausforderungen aktiv und nachhaltig. In diesem Sinne könnten z.B. alle kommunalen Aufgaben auf ihre Demografiefestigkeit und mit einer Langfristfolgenabschätzung geprüft werden. Die Experten des Landes NRW raten den Kommunen zu einer Art freiwilligen „Demogra-

fieverträglichkeitsprüfung vor Investitionsentscheidungen“. Dies könnte bsp. über einen >Prüfbogen< erfolgen, den die jeweiligen Fachbereiche und angeschlossenen Betriebe bei demografierelevanten Aufgaben verbindlich ausfüllen (z.B. Stadt Aachen, Prüfbogen „Kinderfreundliches Bauen“).

- externe Moderation

Der „Prophet im eigenen Land“ zählt bekanntlich wenig. Aus diesem Grund empfiehlt es sich, dem Vorbild anderer Kommunen zu folgen und den demografischen Steuerungsprozess mit Unterstützung eines externen Moderators / Moderatorin zu vollziehen. Die Erfahrungen der Kommunen, die diesen Weg beschritten haben, sind uneingeschränkt positiv.

- Maßstab

Die demografischen Entwicklungen in Dormagen werden in allen Stadtteilen möglichst genau erkannt und abgeschätzt. Es gibt kein Allheilmittel für den demografischen Wandel, zu unterschiedlich sind die denkbaren Entwicklungspfade. Die Stadt muss daher selbst und genau hinschauen. Das vorhandene Datenmaterial auf Bundes- und Landesebene ist für Dormagen zu ungenau oder schlicht nicht vorhanden. Es gibt auch keine kleinräumigen Prognosen von offiziellen Stellen (IT-NRW / ITK-Rheinland).

- Zuständigkeiten im Konzern

Die innerorganisatorischen Verwaltungsmechanismen und Zuständigkeiten werden so organisiert, dass der demografische Wandel als breit wirkendes Querschnittsthema Zugang zu den betroffenen Ebenen des Konzerns Stadt findet. Der demografischen Wandel ist Chefsache. Zur Intensivierung der konzernübergreifenden Arbeit und zur Verminderung von Reibungsverlusten sind verantwortliche feste Ansprechpartner in den Fachbereichen und Betrieben sinnvoll.

- Budget und Technik

Die statistische Basis kann mit kleinteiligen Prognosetechniken (z.B. Bevölkerungsprognosen, Prognosen der privaten Haushalte, Erwerbspersonenprognosen) gesichert und finanzielle Handlungsspielräume durch ausreichendes Budget gewährleistet werden. Dies gilt für die Möglichkeit öf-

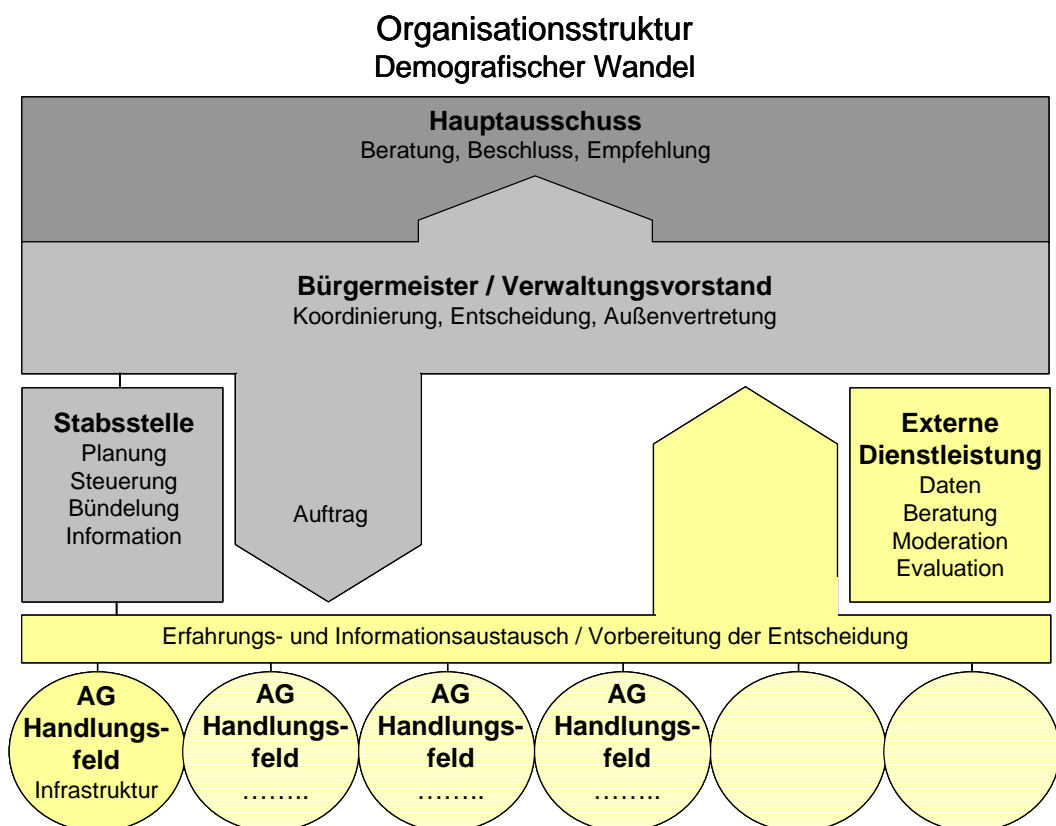
fentlicher Beteiligungsformen (z.B. Veranstaltungen, Ausstellungen), Veröffentlichungen, Fortbildungen ebenso wie für z.B. den a.a.O. erwähnten Demografiebericht.

- Haushaltspolitik
In vorausschauender Infrastrukturplanung werden die öffentlichen Einrichtungen so dimensioniert, dass die Kostenlast für nachfolgende möglicherweise kleinere Generationen gering bleibt (Anpassung).
- Wissen/Wissensvermittlung
Es wird in fachlich neues Wissen investiert. Hierzu werden Monitoring und Prognosen lokal aufgebaut, Daten aus allen Fachbereichen offen gelegt und einbezogen. Alle Teile der Verwaltung können so von einheitlichen Zahlen und Zielen ausgehen. Hilfreich können auch Vergleiche mit anderen Kommunen ähnlich Dormagen sein.
- Entwicklungsplanung
Der „schleichende“ demografische Wandel mit seinen vergleichsweise langen Reaktionszeiten wird Teil einer mittel- und langfristigen Entwicklungsplanung („gesamstädtisches Handlungskonzept“).
- Politik
Eine „Hand-in-Hand“ Arbeit von Politik und Konzern Stadt ist gewährleistet. Der Hauptausschuss ist das zuständige politischen Gremium. Eine Stabsstelle wird bei allen demografierelevanten Anträgen der im Rat der Stadt vertretenen Parteien beteiligt.
- Kommunikationsstrategie
Die Fakten, Hintergründe und die geschätzten Folgen des demografischen Wandels in Dormagen werden ins öffentliche Bewusstsein („Bürgermitwirkung“) gerufen.

Wie kann eine zur Bewältigung des Wandels geeignete Organisationsstruktur aussehen ?

Konzernintern hat der Bürgermeister die Aufgabe „Demografischer Wandel“ zur „Chefsache“ erklärt und eine Stabsstelle eingerichtet, die zusätzlich über die fachliche Kompetenz zur Datenrecherche verfügt. Ihr obliegen insbesondere Aufgaben der Planung, Steuerung und Bündelung der Querschnittsaufgabe „Demografischer Wandel“. Im Doppelhaushalt 2010 / 2011 sind für die neuen Aufgaben keine finanziellen Ressourcen berücksichtigt. Haushaltsmittel werden spätestens im Haushalt 2012 bereit zu stellen sein.

Sofern unterschiedliche Dezernate, Fachbereiche und Betriebe des Konzerns Stadt berührt werden, bedarf es zudem einer Struktur, die nachhaltig ressort-übergreifendes Arbeiten mit kurzen Entscheidungswegen im Konzern ermöglicht. Dies könnte bsp. mit Hilfe der o.g. verantwortlichen festen Ansprechpartnern („Hutträger“) in allen mit diesem Thema berührten Fachbereichen und Betrieben gewährleistet werden.



Quelle: BMVBS

- Der Hauptausschuss hat die Verantwortung für alle politischen Entscheidungen zur Bewältigung des demografischen Wandels.
- Der Bürgermeister und der Verwaltungsvorstand steuern und unterstützen den Bewältigungsprozess nach innen (Konzern Stadt) und nach außen (Politik).
- Der Bürgermeister, der Verwaltungsvorstand und ggf. die Leitungsgremien der Konzerntöchter entscheiden über die Konzepte und Maßnahmen, die in der Verantwortung des Konzerns liegen.
- Die Federführung für die Bearbeitung konzernübergreifender Maßnahmen (bsp. in Arbeitsgruppen) liegt bei dem Dezernat/Betrieb, das/der thematisch am stärksten berührt ist (gemäß Entscheidung VV).
- Die fachliche Verantwortung für die Umsetzung, die Qualität und Ergebnisse der Maßnahmen tragen ebenfalls die Dezernate / Fachbereiche / Betriebe.

Für die Bearbeitung ausgewählter fachübergreifender Handlungsfelder haben sich „themenbezogene Arbeitsgruppen“ bewährt. Sie werden je nach Aufgabenstellung sowohl VertreterInnen der jeweiligen Fachbereiche und Betriebe des Konzerns als auch mit externen VertreterInnen betroffener Einrichtungen besetzt. Die Ergebnisse werden von der Stabsstelle den entsprechenden Gremien zur Entscheidung zugeleitet.

Die Erfahrungen in anderen Kommunen zeigen, dass eine kompetente gutachterliche Unterstützung und eine neutrale externe Moderation in komplexen Netzstrukturen mit vielen unterschiedlichen Akteuren den Lösungsprozess deutlich befruchten und erleichtern kann. Zum Beispiel verfügt der Konzern Stadt nicht bzw. über zu wenig geeignete Instrumentarien in der Prognostik, u.a. um belastbare Aussagen zur Entwicklung der lokalen Haushalte in Zahl und Struktur sowie der Erwerbersonen treffen zu können. Entsprechende Dienstleister sollten daher vorzugsweise über Spezialkenntnisse mit der Gestaltung des demografischen Wandels als auch mit Prognosenmethoden und Kostenmodellierungen verfügen. Aufgrund der komplexen Anforderungen bieten sich Gemeinschaften mehrerer Büros an.

Und wie könnte die örtliche Gemeinschaft als aktiver Partner gewonnen und motiviert werden ?

Wie eingangs betont, ist zur Wahrnehmung des demografischen Wandels und seiner lokalen Auswirkungen ein kontinuierlicher Informations- und Kommunikationsprozess in der Öffentlichkeit durch Politik und Konzern Stadt zu initiieren und zu moderieren. Die vielen Unternehmen, Verbände, Institutionen, Vereine, Bürger und Bürgerinnen (Lobbyisten) mit ihren je eigenen – teils gegensätzlichen – Interessen und Bedürfnissen gilt es „an einen Tisch zu holen“.

Für die Einbeziehung der örtlichen Akteure sind neue Formen der Beteiligung und Zusammenarbeit erforderlich. Auch neue Netzwerke sind eine Chance den demografischen Wandel aktiv zu bewältigen.

Eine erfolgsversprechende Möglichkeit der Einbeziehung ist beispielsweise die im November 2010 gegründete „Lokale Allianz Dormagen“.

Mehr als 100 Unternehmen, Verbände, Institutionen und Vereine haben hier ihr Kräfte konzentriert. Ihr erklärtes Ziel ist der Einsatz für eine Politik, die auf den Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit und die bestmögliche Nutzung der Wachstums-, Beschäftigungs- und Innovationspotenziale der Industrie ausgerichtet ist, um den Wohlstand in Dormagen und der Region zu erhalten. Zum erklärten Selbstverständnis der Allianz gehört hierzu u.a. die Bewältigung des demografischen Wandels.

Hilfreich wäre in diesem Zusammenhang, wenn die Allianz demografierelevante Handlungsfelder (z.B. Bildung, Wohnen) formuliert und hierfür einen „Anforderungskatalog“ erstellt, der aus Sicht ihrer Mitglieder geeignet ist, den Wohn- und Wirtschaftsstandort Dormagen nachhaltig zu sichern und zu entwickeln.

Eine weitere Möglichkeit der Beteiligung wäre die Aktivierung des „Dormagener Bündnis für Familien“, das im Januar 2009 von rd. 90 Verbänden, Vereinen, Unternehmen, Institutionen und Privatpersonen gegründet wurde.

Das Bündnis baut auf dem bestehenden Netzwerk für Familien (Neff) auf und hat das Ziel, alle lokalen Kräfte aus Dormagen, die mit dem Thema Familien zu tun haben, als Bündnispartner unter einem Dach zu vereinen, um die gemeinsamen Kräfte effektiver zu nutzen und die Lebens- und Arbeitsbedingungen für Familien in Dormagen dauerhaft zu verbessern.

Auf der Agenda stünden dann ebenfalls wichtige Hinweise zur Bestimmung der zu bearbeitenden Handlungsfelder.

Die direkte Verbindung zur Bürgerschaft kann zum Beispiel über das städtische Büro für bürgerschaftliches Engagement erfolgen.

Der gesamte Prozess wird über ein Internetportal „Demografischer Wandel“ auf der städtischen Homepage begleitet, verstärkt und im Sinne von Bürgermitwirkung und Transparenz (z.B. Politischer Beschlüsse, Diskussionsforum, Prognosen) dokumentiert.

ZENTRALE HANDLUNGSFELDER

Bei der Auswahl möglicher Handlungsfelder sollte grundsätzlich beachtet werden,

- dass das Handlungsfeld Auswirkungen auf die Attraktivität und Konkurrenzfähigkeit der Stadt hat,
- wie sich das Angebot im kreis- und regionalen Vergleich darstellt,
- und/oder ob Förderprogramme genutzt werden können.

Aus Expertensicht sollten mindestens die folgenden zentralen Handlungsfelder als kommunale Querschnittsaufgabe zur Bewältigung des demografischen Wandels etabliert werden:

- ° **zukunftsorientierte Seniorenpolitik**

Dormagen ist stärker als andere Kommunen vom Alterungsprozess betroffen.

„Eine zukunftsorientierte kommunale Seniorenpolitik ist daher als zentrale kommunale Querschnittsaufgabe anzusehen, die von der Bau- und Verkehrsplanung bis zu Bildungs- und Gesundheitsthemen reicht.“

(Wegweiser Demografischer Wandel, BertelsmannStiftung, 2006)

- ° **kinder- und familienfreundliche Politik**

Beim Thema Kinder und Familien hat Dormagen wichtige Pionierarbeit geleistet.

„Eine kinder- und familienfreundliche Kommune bedeutet weit mehr als die Verbesserung der Kinderbetreuung. Es kommt auf ein klares Bekenntnis (von Politik, Konzern Stadt und Einwohnerschaft) zur Zielgruppe an und erfordert die Realisierung eines umfassenden und integrierten Angebotes.“
(Wegweiser Demografischer Wandel, BertelsmannStiftung, 2006)

- **ausbalanciertes Infrastrukturmanagement**

Die Dormagener Bevölkerungsstruktur wird sich verändern.

„Eine zielgruppenorientierte Infrastrukturausstattung wird damit zum entscheidenden Faktor für ihre Tragfähigkeit insgesamt, aber auch für die Attraktivität der Kommune. Art und Umfang von neu zu schaffenden, zu erhaltenden oder anzupassenden Einrichtungen müssen genau analysiert und auf die örtliche Situation im regionalen Zusammenhang ausgerichtet werden.“ Gleiches gilt für verkehrspolitische Maßnahmen.

(Wegweiser Demografischer Wandel, BertelsmannStiftung, 2006)

- **Wohnen und Quartiersentwicklung**

Hier stehen künftig die Nutzer stärker im Focus.

„Angesichts rückläufiger Bevölkerungszahlen wird die Konkurrenz zwischen den Kommunen um Einwohner zunehmen. (Hier kommt es) entscheidend auf die Qualität und Bezahlbarkeit des vorhandenen Wohnungsangebotes und die Attraktivität des Quartiers an. Wohnungspolitik steht in enger Verbindung mit der kommunalen Sozial- und Familienpolitik und ist Teil einer umfassenden Stadtentwicklung.“

(KGSt, Bericht 1/2009, S. 42).

- **Wirtschaft und Beschäftigung**

Einen Arbeitsplatz für jeden qualifizierten Schulabgänger in Dormagen ?
Wirtschaftskraft alleine reicht für die Entwicklung des Standortes Dormagen nicht aus.

„Qualifizierte Fachkräfte zu gewinnen und / oder zu entwickeln und zu halten ist nicht allein eine Frage der Wirtschaftskraft. Grundsätzlich sind die Kommunen im Vorteil, mit denen Merkmale wie offen und tolerant, vielfältig und aufregend verbunden werden.“

(Deutscher Städtetag, Arbeitspapier Demografischer Wandel, S.14)

◦ **Segregation und aktive Integrationspolitik**

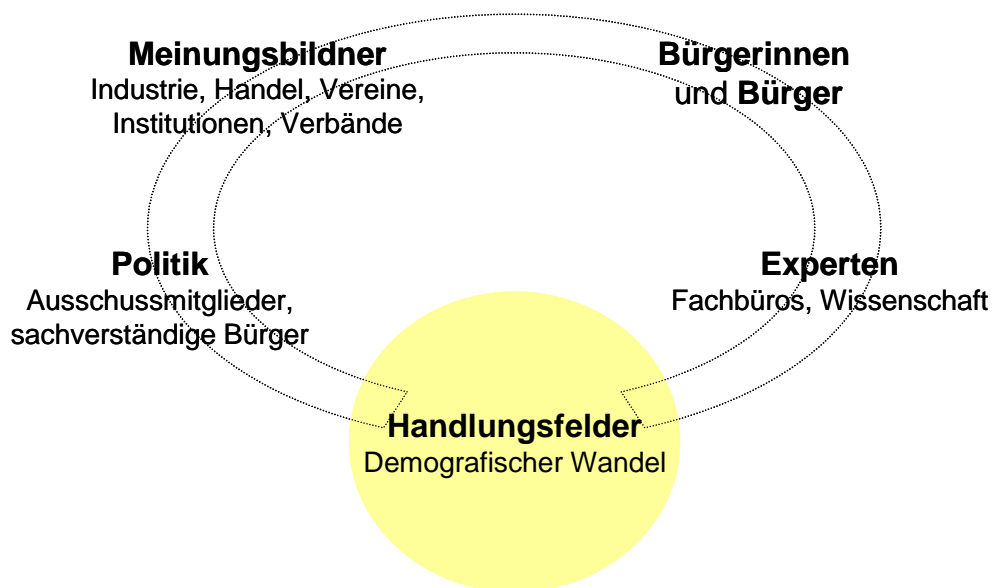
Die Dormagener werden bunter. Es muss insbesondere über Bildungsprozesse möglich sein, Menschen mit Migrationshintergrund in die Ortsbevölkerung zu integrieren.

“Aus dem Blickwinkel des demografischen Wandels kommt der Integration der Menschen mit Migrationshintergrund in den Bereichen Sprache, Bildung, Arbeit und Ausbildung, Wohnen und gesellschaftliche Teilhabe eine Schlüsselrolle zu.“

(KGSt, Bericht 1/2009, S. 42)

In der kommunalen Praxis hat es sich bewährt, die Aufgaben „Auswahl der Handlungsfelder“ und „Leitlinienentwicklung“ in vier Gruppen zu thematisieren:

a) Kommunalpolitik b) Bürgerinnen und Bürger c) Meinungsbildner (aus Wirtschaft, Handel, Institutionen, Verbände, Vereine) und d) Experten.



ERFOLGSFAKTOREN

Demografische Prognosen sind i.d.R. genau. Dies ergibt sich aus der Materie selbst: Die künftigen Bevölkerungszahlen hängen vorrangig von der Größe der verschiedenen Altersgruppen ab und erst in zweiter Linie vom (weniger berechenbaren) Verhalten der Menschen.

Zur Bewältigung des demografischen Wandels in Dormagen wird es daher vor allem darauf ankommen, eine breite öffentliche Aufmerksamkeit, Unterstützung und Akzeptanz in der Diskussion und Umsetzung notwendiger Maßnahmen zu erreichen. Nur in Zusammenarbeit mit der Stadtgesellschaft - Unternehmen, Verbänden, Bürgerschaft, Vereinen etc. - wird es möglich sein, einen Mehrwert für Dormagen und seine Bürger zu erzielen und neue Qualitäten im demografischen Wandel zu schaffen.

Die generelle Aufgabe des Konzerns Stadt wird sein, übergreifend bei künftigen Verwaltungsentscheidungen den wichtigen Aspekt der demografischen Entwicklung bzw. des Wandels einzubringen und darauf zu achten, dass bei allen städtischen Planungen und Entscheidungen die Entwicklung der Bevölkerung mit ihren vielen Facetten („Weniger. Bunter. Älter“ und „Individueller“) berücksichtigt wird.

Erfolgsfaktoren für gute Konzepte in Dormagen

- ✓ Wissen, was auf die Stadt zukommt (vorausschauende Strategie)
Demografische Fakten >> Strategie >> Umsetzung >> Kontrolle
- ✓ Das eine tun (Kinder- und Familienförderung),
das andere nicht lassen (seniorenfreundliche Politik)
- ✓ Ein klares lebendiges Stadtprofil schaffen
- ✓ Langfristiges prozessuales Konzept
mit zeitnaher Umsetzung von Schlüsselthemen
- ✓ Ressortübergreifend im Konzern Stadt,
transparent für den Bürger